

das nächste Thor zu. Das Gedränge hatte zwar hier noch nicht sonderlich abgenommen, aber der ehrwürdigen Greisengestalt des Wachtmeisters mit den kaum verharzten Wunden an Haupt und Gliedern machte jeder gern Platz. Schneller und leichter, als er gedacht hatte, kam Severin in die Stadt und suchte ein Lazarett auf. Freudig wies man ihn zurecht, und bald befanden er und der alte Wachtmeister sich unter den Händen geschickter Ärzte, welche schnell ihre Wunden verbanden, die sie, zu großer Freude Severins, für nicht gefährlich erkannten.

„In wenigen Tagen könnt ihr der Armee folgen!“ hieß es, und beruhigt warfen sich die Verwundeten auf ein Strohlager nieder, welches eilig im Saale hergerichtet war. Auf Betten freilich mußten sie verzichten, aber die abgehärteten Krieger vermiften sie kaum und sehnten sich auch nicht danach.

Siebentes Kapitel.

Ehrlich währt am längsten.

Wir wollen unsere Blicke von den blutigen Kämpfen und Schlachten des Befreiungskrieges nun hinweg wenden und zu der friedlichen Stille des kleinen Dorfes Hohenberg zurückkehren, wo wir die alte Großmutter unseres braven Severin in einsamer Zurückgezogenheit verlassen haben.

Es war an einem herrlichen Frühlingstage des Jahres 1814, da saß die ehrwürdige Frau in der schattigen Laube des kleinen Gartens, welcher unmittelbar hinter ihrem Hause lag, blickte in stillem Sinnen vor sich hin und dachte ohne Zweifel an den Jüngling, dessen liebes Bild ihr täglich und stündlich vorschwebte, seit er die Heimat verlassen hatte, um für die Freiheit und Ehre des Vaterlandes zu streiten, und wenn es sein mußte, das Leben zu opfern. Seit vielen Wochen hatte die Großmutter keinen Brief von Severin bekommen, und obgleich sie wohl wußte, daß er wohl kaum schuld daran sei, weil ja so viele Briefe bei den unruhigen Zeitläufen verloren gingen und nie an ihren Bestimmungsort gelangten, so wollte doch allmählich eine bange Ahnung